

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 6 / Heft 3

Juli-September 1952

Inhalt

	Seite
Erhard Riedel: Zur Geschichte des Postwesens in Oberösterreich	273
Fritz Dworschak: Neunhundert Jahre Stift Suben am Inn	296
Helmuth Huemer: Zur volkstümlichen Ueberlieferung des Faust-Stoffes in Oberösterreich	319
Gustav Brachmann: Der letzte bäuerliche Wachszieher in Oberösterreich	332

Bausteine zur Heimatkunde

Lorenz Hirsch: Die Sagen um Ritter Christoph Haym zu Reichenstein. Eine kritische Betrachtung	356
Ferdinand Tremel: Zur Geschichte des Sensenappaltes	361
Franz Jäger: Das Gallneukirchner Franzosengrab vom Jahre 1742	363
Rupert Ruttman: Aus dem Archiv der Benediktinerpfarre Sipbachzell	366
Anton Sommer: Isaac Vischers „Carmina“	373
Alfred Webinger: Flurnamen, Hofnamen und Familiennamen aus Taiskirchen	378
Franz Sonntag: Taufnamen in der Gegend von Friedburg — einst und jetzt	380

Schrifttum

Alfred Marks: Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen 1951. Mit Nachträgen aus 1946—1950	384
Aemilian Kloiber: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1950	395

*

Veröffentlichungen zum Oberösterreichischen Heimatatlas

Franz Pfeffer: Zur ersten Folge	399
Ernst Burgstaller: Das Fragewerk zu den volkskundlichen Karten. Durchführungsbericht zum ersten Fragebogen	400

*

Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich

Vierteljahrsschrift

Hans Commenda: Franz Stelzhamer und Adalbert Stifter (mit zwei bisher unveröffentlichten Briefen Adalbert Stifters)	457
Otto Jungmair: Alois Raimund Hein, sein Leben und Wirken. Zum hundertsten Geburtstag des Stifterbiographen	476
Gertrude Rauch: Das Adalbert Stifter-Museum in Wien	486
Berichte	488
Schrifttum	488

14) Schloßarchiv Freistadt, Pappfächer Nr. 127.

15) Pfarrarchiv Wartberg, Bd 24, Nr 47 b.

16) Schloßarchiv Freistadt, Perg.-Urk. Nr. 81. Die Linzer Häuserchronik von Hans Kreczi führt den Namen Haym nicht an. Nach der Anmerkung auf Seite 124 dieses Buches (Nr. 168 — Hauptplatz 34) führte die „Stadt Frankfurt“ früher die Bezeichnung „Zum schwarzen Adler“. Nachdem dort von 1595 — 1616 kein Besitzer aufscheint, könnte Haym der Besitzer dieses Hauses gewesen sein.

Zur Geschichte des Sensenappalts

Eng verknüpft mit der Finanzpolitik des Merkantilismus war der Appalt, worunter man die Pacht von staatlichen Einnahmsquellen versteht¹⁾. Ganze Grundherrschaften und Bergwerke, Zölle und Mauten, Abgaben aller Art und schließlich das Handelsmonopol mit den verschiedensten Waren wurden verpachtet, unter den letzteren auch der Sensenhandel in Nieder- und Oberösterreich. Dieser Sensenappalt wurde durch ein mit dem 10. Dezember 1661 datiertes Patent dem Grafen Albrecht von Zinzendorf auf zehn Jahre verliehen und nach Ablauf der Pachtfrist am 27. Juli 1671 auf weitere zehn Jahre verlängert. Durch diesen Appalt hatte Zinzendorf für die genannte Zeit das ausschließliche Recht erworben, die in Nieder- und Oberösterreich erzeugten Sensen, Sicheln und Strohmesser durch die von ihm bestellten Händler und Faktoren nach „Polen und den angrenzenden mittlern Ländern“ zu verhandeln²⁾.

Albrecht Graf von Zinzendorf und Potendorf (geb. 1618, gest. 6. Oktober 1683) war einer der einflußreichsten Männer seiner Zeit in Oesterreich. Oberster Landjägermeister in Niederösterreich Kaiser Ferdinand III., Oberst-Hofmeister der Kaiserinwitwe Eleonore, Oberst-Hofmarschall und erster Minister Kaiser Leopold I., hatte er es verstanden, sich die Gunst des Kaisers in vollem Umfange zu sichern. Ausgezeichnet mit dem Goldenen Vließ, 1662 in den erblichen Grafenstand erhoben³⁾, konnte er seinen mächtigen Einfluß zu hemmungsloser Bereicherung ausnützen. Dafür wurde sein Sensenappalt ein typisches Beispiel. Das Patent vom 10. Dezember 1661 hatte festgelegt, daß Zinzendorf sich in erster Linie aus den kaiserlichen Erblanden versorgen, die Sensenschmiedmeister bar bezahlen und die ordentlichen Straßen benützen müsse. Es untersagte ihm ausdrücklich, den Meistern statt des Bargeldes andere Waren oder Lebensmittel aufzudrängen, wie es damals häufig geschah, und verpflichtete ihn, sich in allem so zu verhalten, daß „keine Teuerung oder andere Confusion“ entstehe. Auch die über Verwendung der Kaiserinwitwe Eleonore erteilte Verlängerung des Appalts war unter den gleichen Bedingungen erfolgt⁴⁾. Zinzendorf hielt sich jedoch nicht an den Vertrag, er kaufte gar keine Sensen ein, sondern verlangte von den Meistern das in dem Pachtvertrag vorgesehene „Appaltgeld“ in der Höhe von 15 Schillingen (1 Schilling = 30 Pfennige) für jedes Faß Sensen oder von einem Pfennig je Sense und gab ihnen dafür den Sensenhandel frei. Da aber den Meistern die erforderlichen Geschäftsverbindungen fehlten und obendrein im Jahre 1672 die Mautsätze an der Donau um ein Beträchtliches erhöht wurden, brachten sie ihre Ware nicht an

den Mann und gerieten in größte Schwierigkeiten. Dazu kam noch, daß in Schmidberg in Schlesien eine neue Sensenschmiede errichtet worden war, die wegen ihrer für den Osthandel günstigen Lage und des dadurch bedingten Wegfalles der hohen Transportkosten, vieler Mauten und Aufschläge und mancher Grenzzölle Polen und Rußland wesentlich billiger als die österreichischen Meister beliefern konnte, während bei den ober- und niederösterreichischen Hämmern die Ware unverkäuflich liegen blieb. Um eine Katastrophe zu vermeiden, schaltete sich die Innerberger Hauptgewerkschaft ein und übernahm die Ware in ihrem Hammerbezirk, aber auch sie fand keine Abnehmer, sodaß ihre Vorräte im Jahre 1677 die erschreckende Höhe von 319½ Faß Sensen, jedes Faß zu 800 Stück, erreichten, was einem Wert von 40.000 Gulden entsprach ⁵⁾. Zu allem Ueberdruß verursachte das gutgemeinte Eingreifen der Hauptgewerkschaft auch noch einen Streit mit der Stadt Waidhofen an der Ybbs, die sich als eine der zum Sensenhandel privilegierten Städte durch das Verhalten der Gewerkschaft in ihren Rechten gekränkt fühlte.

Unter diesen Umständen konnte die Gewerkschaft den bisher geübten Verlag der kleinen Meister und den eigenen Sensenhandel nicht mehr aufrecht erhalten, was aber wieder die Sensenschmiedmeister, besonders die 36 Meister „innerhalb und außerhalb der Klause“ in Oberösterreich, in die ärgste Not brachte. Sie richteten daher eine vom 9. Dezember 1677 datierte Beschwerde gegen Zinzendorf an die Niederösterreichische Hofkammer, in der sie erklärten, nicht länger existieren zu können und mit Weib und Kind auswandern und andernorts Werkstätten errichten zu müssen, wenn Zinzendorf nicht dazu verhalten würde, ihnen ihre Ware gegen bare Bezahlung abzunehmen ⁶⁾. Die Hofkammer holte auf diese Drohung hin einen Bericht des Kammerrates v. Wildenstein ein, der sich dahin äußerte, daß der Appalt des Grafen Zinzendorf unvermeidlich zum Ruin der Innerbergischen Hauptgewerkschaft führen müsse. Daraufhin richtete die Hauptgewerkschaft eine Beschwerde gegen Zinzendorf an den Kaiser, der sie dem Grafen zur Stellungnahme übermitteln ließ. Zinzendorf, der sich der kaiserlichen Gunst sicher wußte, würdigte die Beschwerde gar keiner Antwort und löste auch keine Waren ein. Nun erst erging ein kaiserliches Edikt, in dem Zinzendorf aufgefordert wurde, nicht nur die vorrätigen Sensen, sondern auch die von Zeit zu Zeit anfallenden Zeuggattungen gegen bare Bezahlung zu übernehmen. Aber auch dieses kaiserliche Edikt fruchtete nichts, Zinzendorf kümmerte sich einfach nicht darum und kaufte nichts ein. Nun richtete die Hauptgewerkschaft eine neue Eingabe an die Hofkammer, in der sie um Aufhebung des Zinzendorfschen Sensenappalts ansuchte ⁷⁾. Das Ergebnis war dasselbe, das die bisherigen Eingaben hatten: die Erledigung wurde hinausgezögert, indem die Hofkammer den Kammergrafen in Eisenerz aufforderte, Zinzendorf in der Sache einzuvernehmen und darüber an seine vorgesetzte Stelle, die niederösterreichische Regierung und Kammer in Wien, zu berichten. Eine Entscheidung erfolgte auch nach diesem Bericht nicht, denn der Kaiser behielt sich den Entschluß selbst vor ⁸⁾.

Eine Veränderung brachte erst der Ablauf des Appaltvertrages im Jahre 1681. Nun wurde Zinzendorfs Appalt nicht mehr erneuert, sondern Hans Ludwig Mittermayr von Waffenberg, einer der geschicktesten und erfolgreichsten Finanzmänner der leopoldinischen Aera, mit der Administration des Sensenappalts betraut⁹⁾. Damit hob sich der Absatz wieder, wenn auch Mittermayr unreelles Vorgehen zum Vorwurf gemacht wurde¹⁰⁾, und Sensenerzeugung und Sensenhandel nahmen wieder normalen Umfang an.

Ferdinand Tremel (Graz)

Anmerkungen

¹⁾ H. v. Srbik, Der staatliche Exporthandel Österreichs von Leopold I. bis Maria Theresia, Wien 1907, S. XXX ff.

²⁾ A. v. Pantz, Die Innerberger Hauptgewerkschaft (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark VI/2), Graz 1906, S. 101 f. Vgl. jetzt auch A. Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich, Bd. 1, Linz 1952, S. 211.

³⁾ Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Bd. 30, S. 164.

⁴⁾ Die beiden Pachtverträge liegen in den Akten der Innerösterreichischen Hofkammer im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz, Nr. 1678 - III - 150.

⁵⁾ Hofkammerakten 1677 - XII - 29.

⁶⁾ Hofkammerakten 1677 - XII - 29.

⁷⁾ Hofkammerakten 1678 - III - 157.

⁸⁾ Hofkammerakten 1678 - III - 150.

⁹⁾ A. v. Pantz, Die Gewerken im Bannkreise des steirischen Erzberges, Wien 1918, S. 204.

¹⁰⁾ H. v. Srbik a. a. O. S. 181.

Das Gallneukirchner Franzosengrab vom Jahre 1742

Die seit der Silvesternacht 1741 von den Oesterreichern unter Generalfeldmarschall Grafen Khevenhüller in Linz eingeschlossenen Franzosen machten wiederholt Ausfälle, so gleich drei in der Nacht vom 16. zum 17. Jänner 1742, deren größter sich gegen Gallneukirchen richtete. Eine Reihe zeitgenössischer Berichte schildert den Verlauf dieses Unternehmens. Wir folgen wörtlich der Darstellung, die es im Diarium der österreichischen Armee vom Jänner 1742 in Uebereinstimmung mit dem Rapporte aus Gallneukirchen und dem Berichte Khevenhüllers an die Königin Maria Theresia¹⁾ gefunden hat: „Den 17. frühe ist Rapport von der andern Seithen der Donau nämlich von den zu Galneukirchen unter dem Obrist Bar. Elverfeld gestandenen Commando eingegangen, daß eben Tags vorher aus Linz 3000. Mann Inf. und 1. Regmt Cavallerie an Ihn gekommen und Er von diesen an allen orthen des Stadts attaquiert worden. Er hat demnach, um sich gehörig zu defendiren, die Inf. in die Häuser, und die Cavallerie herausen postiret; die letztere hat zwar anfänglich etwas weichen müssen, indem Selbe von der Feindl. Inf. dergestalten angefallen worden, daß nicht zu beschreiben seye, indessen habe Er mit seiner beygehabten Inf. sich in so tapfere Gegenwehr gesezt, daß das Wohlverhalten ab dem abzunehmen, um weillen der Feind mit Hinterlassung über 200. Todten, wo unter denen 4. Ober Offiziers auch der Obrist von Regiment Royal Vaissau